

Eine Weltreligion mit vielen Gesichtern

Wann hat Sie das letzte Mal eine Buddha-Statue in einem Schaufenster oder einem sorgfältig gestalteten Garten sanft angelächelt? Der Buddhismus – oft gesehen als Religion des Friedens – hat an vielen Orten in der Schweiz seine Spuren hinterlassen. Doch worum geht es im Buddhismus eigentlich? Wofür steht die exotisch anmutende Buddha-Statue, die vielleicht als Souvenir einer Asienreise den Weg in die Schweiz gefunden hat?

Der Buddhismus geht auf den Prinzen Siddhartha Gautama zurück, der im sechsten Jahrhundert vor Christus in Nepal geboren wurde. Siddhartha Gautama war tief betroffen vom Leiden, welches er ausserhalb seines Palastes antraf, und er suchte nach einem Ausweg. Im Hinduismus, der Religion seiner Gegend, fand er keine zufriedenstellende Antwort. So forschte er weiter und erlangte schliesslich durch Meditation die Erleuchtung. Fortan zog er als Buddha – der Erleuchtete – umher, um seine Erkenntnisse andern Menschen weiterzugeben.



Die Kernelemente des Buddhismus sind in den vier edlen Wahrheiten und der Lehre der Unpersönlichkeit des Daseins zusammengefasst. Der Buddhismus besagt, dass das Leben durch Leiden geprägt ist. Geburt, Krankheit und Tod beinhalten Leiden. Aber auch ungestillte Sehnsüchte irgendwelcher Art sowie ungewollte, schmerzliche Erfahrungen führen zu Leiden. Die Ursache des Leidens wird letztlich im Begehren gefunden. Würden die Menschen nicht begehren nach Leben, Gesundheit, Reichtum, guten Beziehungen oder Selbstverwirklichung, dann gäbe es auch kein Leiden. Deshalb ist das Ziel des Bud-

dhismus, das Begehren zu überwinden. Der Weg dazu ist der sogenannte achtfache Pfad, eine Kombination aus moralischem Lebensstil, Versenkung (Meditation) und intuitiv erworbenem Wissen.

Das Aufgeben des Begehrens hat für Buddhisten auch viel mit der Erkenntnis zu tun, was der Mensch in Wirklichkeit ist. Der Buddhismus lehrt nämlich, dass die allgemein verbreitete menschliche Empfindung, dass wir alle eine einzigartige Persönlichkeit besitzen, die uns zutiefst ausmacht, nicht der Wahrheit entspricht. Vielmehr wird der Mensch als eine Anhäufung verschiedener materieller und mentaler Bestandteile gesehen, die sich von Moment zu Moment verändern, am Ende des Lebens voneinander trennen und dann für ein nächstes Leben neu kombinieren (Reinkarnation). Dies intuitiv zu erfassen und damit frei zu werden von der falschen Vorstellung, dass man eine Persönlichkeit – ein Ego – in sich trägt, heisst auch, frei zu werden vom Begehren und somit vom Leiden. Denn wer erkennt, dass ein Ego letztlich nicht existiert, begehrt nicht. Dies ist Erleuchtung und führt zum «Verlöschen des Seins» - Nirvana.

Das Praktizieren des achtfachen Pfades zum Erreichen der Erleuchtung ist ein langer Prozess, der sich nach der Lehre des Buddhismus über unzählige Leben hin erstrecken kann. Während es vielen Buddhisten in Asien nicht möglich ist, in ihrem Alltag regelmässig viel Zeit in die Meditation zu investieren wie es die Mönche tun, versuchen sie durch gute Taten wie Gaben an Arme oder Mönche sich gutes Karma aufzubauen. Dieses soll bewirken, dass sie ein besseres nächstes Leben haben werden. Das Gesetz des Karma, ein weiteres Kernelement des Buddhismus, lehrt, dass jeder Mensch erntet, was er gesät hat. Wer Gutes tut, wird letztlich Gutes ernten, aber wer Schlechtes tut, kann einem bösen Schicksal in einem der nächsten Leben – schlimmstenfalls als Tier oder hungriger Geist - nicht entfliehen.

Über die Jahrhunderte hinweg hat sich der



Buddhismus weiterentwickelt und auch Elemente der vorher vorherrschenden Religionen, oftmals Animismus, integriert. Heute unterscheidet man



zwei Hauptrichtungen des Buddhismus: Der Theravada Buddhismus wird als die ursprünglichste Form des Buddhismus angesehen und in Ländern wie Thailand, Kambodscha, Laos oder Myanmar praktiziert. Der Mahayana Buddhismus entstand ab dem 1. Jahrhundert vor Christus und ist heute in China, Japan, Korea, Vietnam, Taiwan, der Mongolei und Teilen Indonesiens weit verbreitet. Während die Theravada Buddhisten auf ihrer Suche nach Erleuchtung ganz auf sich alleine gestellt sind, gibt es im Mahayana Buddhismus das Konzept der Bodhisattva, erleuchteten Wesen, die sich zum Ziel gesetzt haben, andern auf dem Weg zur Erleuchtung zu helfen. Diese Bodhisattva können auch um Hilfe angerufen werden. Ansonsten ist der Mahayana Buddhismus äusserst vielfältig und enthält verschiedenste sogenannte buddhistische «Schulen» wie zum Beispiel Zen. Viele dieser buddhistischen Schulen haben auch im Westen grossen Anklang gefunden. Eine dritte, grössere buddhistische Richtung, die auch Teil des Mahayana Buddhismus ist, heisst Vajrayana oder tibetischer Buddhismus. Dieser weist spezielle mystische und okkulte Praktiken auf.

Zurück zur Buddha-Statue im Schweizer Schaufenster oder Garten, im thailändischen Tempel oder im japanischen Haus: Diese Figur steht für den Buddhismus. Trotzdem können ihre Besitzer, falls sie sich



Buddhisten nennen, sehr unterschiedliche Weltanschauungen aufweisen, je nachdem, welcher Art Buddhismus sie angehören. Wenn wir mit ihnen über den Glauben an Jesus Christus ins Gespräch kommen möchten, ist es deshalb wichtig, ihnen zuerst einmal zuzuhören, versuchen zu verstehen, was Buddhismus für sie heisst. Denn gerade für asiatische Buddhisten ist der Buddhismus oftmals viel mehr als nur Religion, er beeinflusst jeden Bereich ihres Lebens und gibt ihnen Zugehörigkeit zu einer Gruppe oder einem Volk, er gibt ihnen Identität.

Weltweit gibt es etwa eine Milliarde Buddhisten. Die meisten von ihnen leben in Asien. Während Christen und Buddhisten durchaus Gemeinsamkeiten finden können, beispielsweise die Sehnsucht nach Freiheit vom Egoismus, unterscheidet sich ihr Glaube doch stark. Dies wird vielleicht am deutlichsten darin sichtbar, dass Buddhisten nach Selbsterlösung streben, während Christen die Erlösung als Gottes Geschenk sehen. Hier prallen ganz gegensätzliche Weltanschauungen aufeinander, was sich immer wieder als grosse Herausforderung für die christliche Mission unter Buddhisten erweist. Beten Sie mit, dass Gottes Geist uns Christen hilft, das Evangelium klar verständlich zu kommunizieren – nicht nur durch Worte, sondern durch unser ganzes Leben – und dass viele Buddhisten, gerade auch in Asien, erkennen dürfen, wer Jesus Christus ist.

(Die Verfasserin ist der Redaktion bekannt) ■



Zum Weiterlesen:

Buddhismus - Der Weg zur Erleuchtung?
Die wichtigsten Randdaten zum Buddhismus
und ein Vergleich zum Christentum

Erhältlich im christlichen Buchhandel oder
direkt im ÜMG-Büro
(Kontakt siehe Impressum)

